



THEMA DER WOCHE von Till Conrad

Worum es zu streiten lohnt

Schon 2009 wäre die Koalition um ein Haar an der Frage auseinandergebrochen, ob die stadtteigene Stiftung St. Jakob lieber ein Wohnheim für 80 Bewohner oder deren zwei für jeweils 40 Bewohner – und jetzt ist diese Frage erneut ein Punkt, der für heftigen Streit zwischen SPD und Grünen sorgt.

Der Dauerhader ist nicht nachvollziehbar. Denn es ist völlig klar, dass die Gestaltung der Rahmenbedingungen für das Leben älterer Menschen eine kommunale Aufgabe erster Güte ist.

Für jeden maßgeschneiderte Betreuungsangebote zu schaffen und zu unterstützen, die Zusammenarbeit der verschiedenen Träger der Altenhilfe zu initiieren und zu fördern, Konzepte für Mobilität und Teilhabe älterer Menschen zu entwickeln und umzusetzen – das wäre Aufgabe kommunaler Altenpolitik.

Da ist noch längst nicht alles erledigt, und diese Felder hätten es deshalb verdient, dass sich künftige Koalitionäre in Verhandlungen um die besten Konzepte streiten – und nicht eine (zugegeben wichtige) Detailfrage, die nur einen winzigen Bruchteil der alten Menschen in Marburg betrifft.

So aber gibt es erhebliche Zweifel daran, dass Rot und Grün tatsächlich in der Lage sind, die wichtige Zukunftsfrage der Altenpolitik für Marburg adäquat zu gestalten.

MELDUNGEN

Aktionstag der Jugendfeuerwehr

Cappel. Heute sind ab 15 Uhr alle interessierten Mädchen und Jungen im Alter zwischen zehn und 17 Jahren eingeladen, die Jugendfeuerwehr in Marburg-Cappel kennenzulernen. Verschiedene Aktionen sollen zeigen, dass Jugendfeuerwehr mehr ist, als Schläuche wickeln. Interessierte Eltern sind ab 17 Uhr eingeladen, dazuzukommen und sich ein Bild von der Jugendfeuerwehr zu machen. Die Jugendfeuerwehr trifft sich jeden Dienstag um 18 Uhr. Informationen: jugendfeuerwehrwart@feuerwehr-mr-cappel.de.

PHILIPPS-UNIVERSITÄT

Veranstaltungen

Am Wochenende und Montag: Abguss-Sammlung des Archäologischen Seminars: Sonntag, 11 bis 13 Uhr, Ausstellung „Athena – Facetten einer Göttin des antiken Griechenlands“, Biegenstraße 11.

Völkerkundliche Sammlung: Montag, 9 bis 17 Uhr, Ausstellungen: „Im Blick der Vertreibung. Ansichten von Vertriebenen des kolumbianischen Bürgerkrieges“; „kitsch kunst kunterbunt. Ethnographische Objekte unter neuen Blickwinkeln“

Mensa-Speiseplan Samstag Mittagessen

Bistro Erlenring: 12 bis 14 Uhr Fischgericht: Frisches Fischfilet „Mailänder Art“ in Eihülle gebackten dazu Spaghetti und Salat **Fleischlos:** Käsetortellini mit Blattspinat, Käsesauce und Salat

Kollegen waren Montag nicht mehr da

Beate Philippi erinnert sich an den Mauerbau vor 50 Jahren: Auf einmal war der Rückweg ein anderer

Am 13. August 1961 wurde die Sektorengrenze zwischen Ost- und West-Berlin geschlossen. Beate Philippi hat dies miterlebt.

von Heike Horst

Marburg. Es war die Nacht von Samstag auf Sonntag. „Ich war damals auf einer Feier am Berliner Moritzplatz“ erinnert sich Beate Philippi. Während der Feier war nichts von irgendwelchen Veränderungen zu bemerken – auf dem Weg nach Hause dagegen schon. „Ich bin nicht mehr so nach Hause gekommen, wie ich hingekommen bin“, erinnert sich die heute 69-Jährige. „Da war auf einmal Stacheldrahtzaun und öffentliche Verkehrsmittel mussten einen anderen Weg nehmen.“

Weitere Einzelheiten dieser Nacht hat Beate Philipp nicht mehr mitbekommen. Der große Schock kam am Montagmorgen: An ihrem Arbeitsplatz, einem Konfektionsbetrieb, in dem sie als Schneiderin arbeitete, fehlte die Hälfte der Kollegen. Sie stammten aus dem Osten von Berlin.

Dass einmal etwas passieren musste, war Beate Philippi klar. „So wie es war, konnte es nicht weiter gehen“, sagt sie und meint damit die verschiedenen Währungen die es nach 1948 in Berlin gab. „Eine Mark im Westen, waren 4 Mark im Osten“, erzählt sie. „Zur Dauerwelle sind wir damals immer in den Ostteil der Stadt.“

Mit einer Teilung der Stadt hatte sie freilich nicht gerechnet. Sie und ihre Familie lebten im Westen und waren nicht unmittelbar von der Teilung betroffen.



Beate Philippi zeigt auf ein Foto von Willy Brandt, den sie kennenlernte. Foto: Heike Horst

Erst später, als Beate Philippi in Marburg verheiratet war, und mit ihrer eigenen Familie regelmäßig ihre Eltern in Berlin besuchte, bekam sie die Teilung Deutschlands so richtig mit.

In einem VW traten sie und ihr Mann mit ihrem kleinen Sohn drei bis viermal die Reise nach Berlin an. „Wir mussten oft lange Wartezeiten und Kontrollen über uns ergehen lassen, und das mit einem kleinen Kind im Auto“, sagt Beate Philippi.

Erstmals kam Beate Philippi 1953 nach Marburg. Als Ferienkind über die Aktion „Ein Platz an der Sonne“. Das Ehepaar Georg und Christa Weber, das damals die klinische Waschanstalt angrenzend an den Alten Botanischen Garten betrieb, nahm die damals Elfjährige auf. Heimweh und Sehnsucht nach den Eltern hatte sie schon, aber Marburg gefiel ihr. Sie lernte im Botanischen Garten das Radfahren und hielt auch nach ihrer Rückkehr nach Berlin Kontakt zu den Webers.

Der Liebe auf den ersten Blick folgt die Hochzeit

1960 lernte sie den Neffen des Ehepaars kennen, und „es war Liebe auf den ersten Blick“, sagt Beate Philippi. 1965 heirateten die beiden in Marburg und somit wurde die Stadt an der Lahn ihr neues Zuhause. Trotzdem: Ihren ersten Wohnsitz behielt Beate Philippi in Berlin. „Meine Eltern waren schließlich dort und ich wusste ja nicht, was noch passiert“, sagt sie. Mit dem Berliner Ausweis in der Tasche war sie sich sicher, jederzeit zu den Eltern zu können.

Ihr Vater starb 1990. „Den Fall der Mauer hat er also noch mitbekommen“, sagt Beate Philippi. Ihre Mutter holte sie später zu sich nach Marburg. „Ihr hat es hier auch sehr gut gefallen.“

Wenn Beate Philippi heute an den Bau der Mauer denkt, berührt es sie sehr. Gern würde sie ihre Eltern noch zu Einzelheiten befragen, aber das ist nicht mehr möglich. Verbindungen nach Berlin hat Beate Philippi, die mittlerweile auch Witwe ist, immer noch. Ihr Bruder lebt dort und ihre beste Freundin. „Aber es ist nicht mehr mein Berlin. Ich erkenne es nicht so wieder, wie ich es in Erinnerung habe.“

Marburg ist für Beate Philippi ein Zuhause geworden, in dem sie sich wohlfühlt. „Es ist eine tolle und liebenswerte Stadt.“



Die Fotos entstanden vor 50 Jahren, als mit dem Mauerbau begonnen wurde. Beate Philippi stellte sie zur Verfügung. Collage: Alex Pavlenko

Nach Sprung in die Lahn wird Betrüger verhaftet

Polizei fasst den Täter nach wilder Verfolgungsjagd in der Nähe des Wehrdaer Wehrs



Das Lahn-Wehr in Marburg-Wehrda. Hier endete für einen 35-jährigen Betrüger die Flucht vor der Polizei. Foto: Thorsten Richter

Eine wilde Verfolgungsjagd durchs Unterholz lieferte sich ein Betrüger mit der Polizei. Nach einem Sprung in die Lahn gab der Flüchtige auf.

von unseren Redakteuren

Marburg. Am Mittwoch ging ein Betrüger im Wehrdaer Weg auf Beutezug. Dort klingelte er bei einem Mann und erzählte eine rührselige Geschichte. Mit der erfundenen Erzählung wollte der Betrüger nach Auskunft von Polizeisprecher Martin Ahlich Geld erbetteln. Allerdings rechnete der 35-jährige Betrüger nicht mit der Reaktion des Mannes. „Er hat den mit-leiderregenden Angaben wenig Glauben geschenkt“, informierte Ahlich. Daher folgte der Hausbewohner dem 35-jährigen unauffällig und rief die

Polizei. An den Tennisplätzen an den Afföllerwiesen kam dem Betrüger ein Streifenwagen entgegen – der Betrüger flüchtete sofort und schlug sich durchs Unterholz. Ein Augenzeuge, der gerade Tennis spielte, erzählte: „Die sind hier mit einem Affenzahn vorbei – das sah ziemlich wild aus!“ Schließlich rannte der Verfolgte zur Lahn und sprang in den kalten Fluss. Laut Ahlich kam er nur wenige Meter voran, als er aufgab und sich festnehmen ließ.

Wegen etlicher Betrügereien ermittelt die Polizei bereits gegen den Mann. Vor kurzem habe dieser eine Freiheitsstrafe bekommen, die zurückgestellt wurde. Er trat eine geforderte Therapie nicht an und gaukelte weiter. Daher sitzt der flüchtige Betrüger nun in Haft.

Bewohner, die dem Betrüger Geld gaben, werden gebeten, sich bei der Polizei Marburg unter Tel. 06421/406-0 zu melden.